



Ursula Frömming-Gallein, TA I am 10. September 2009

„Sekundärtugenden“

- **Einleitung**
- **Der Begriff der „Tugenden“**
 - **Sekundärtugenden**
 - **Eine Säule der Big Five: Gewissenhaftigkeit**
- **Sekundärtugenden und Freimaurerei**
- **Schlussbemerkung**

Zu 1.: Einleitung

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl, liebe Schwestern. Wann immer ich gebeten werde, eine Zeichnung aufzulegen, ziehe ich eine kurze Zwischenbilanz von meiner bisherigen Laufbahn als Freimaurer. Seit über zehn Jahren bin ich nun Mitglied einer Loge. Das häufigste Wort, das ich im Zusammenhang mit der Freimaurerei gehört habe, und immer noch höre, ist „Arbeit“. Hochmittag werden wir zur Arbeit gerufen und Hochmitternacht wieder von ihr entlassen. Dazwischen versuchen wir möglichst fleißig zu sein. Über den Begriff „Fleiß“ stieß ich auf die Frage, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit wir unsere Arbeit auch dauerhaft erfolgreich verrichten können. Ich meine dabei nicht in erster Linie die individuelle Motivationslage einzelner Schwestern und Brüder oder besonders günstige Rahmenbedingungen. Was mich interessiert, sind die grundlegenden Wertvorstellungen und Einstellungen, die uns befähigen unsere Arbeit zu tun und unsere Ziele zu erreichen. Solche stabilen, positiven Eigenschaften nennen wir: Tugenden.

Zu 2.: Der Begriff der „Tugend“

Unter Tugend (*lat. virtus*) versteht man (im Sinne einer allgemeinen Tauglichkeit) eine Fähigkeit und innere Haltung, **das Gute** mit **innerer Neigung** (d. h. leicht und mit Freude) zu tun (www.wikipedia.de).

Verschiedene Lebensbereiche definieren dabei ihren jeweils eigenen „Setzkasten von Tauglichkeiten“, der ihnen dauerhaft eine positive

Entwicklung garantieren soll. So gibt es bürgerliche Tugenden, christliche Tugenden oder preußische Tugenden.

Als die vier klassischen Primärtugenden (**Kardinaltugenden**) gelten nach Platons Kategorisierung **Klugheit (Weisheit), Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung**.

Zu 2a.: Sekundärtugenden

Sekundärtugend dagegen ist ein Begriff aus der deutschen Wertediskussion der 1970er Jahre. Als Sekundärtugenden wurden Charaktereigenschaften bezeichnet, die zum „Gelingen einer Gesellschaft“ beitragen, die aber den unmittelbaren Primärtugenden nachgeordnet werden. Sie selbst haben keine eigene **ethische Bedeutung**. Nur in der Umsetzung der Primärtugenden gewinnen sie an Gewicht.

Ein Beispiel: Um sich für einen angemessenen Lohn erfolgreich einzusetzen (Primärtugend „Gerechtigkeit“), bedarf es einer gewissen Hartnäckigkeit, Konsequenz und Besonnenheit (Sekundärtugenden). Ohne diese Eigenschaften bringt der Idealismus der Primärtugend nichts zuwege. Allerdings: Gewissenhaftigkeit allein hat gar keinen Wert. Man fragt sich: Gewissenhaftigkeit: wofür?

Zu den Sekundärtugenden im engeren Sinn zählen insbesondere Fleiß, Treue, Gehorsam, Disziplin, Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnungssinn, Höflichkeit, Sauberkeit u. s. w., Eigenschaften meist aus dem Katalog der preußischen Tugenden. Hierbei handelt es sich um einen nicht festgelegten Kanon einiger von protestantisch-calvinistischer Moral und der Aufklärung geprägten förderlichen Charaktereigenschaften. Sie basieren im Kern auf der Überzeugung, dass nur der ein guter Mensch sei, der arbeite und so einen Beitrag zum Wohle der Gemeinschaft, in der er lebt, leistet.

Von den herrschenden Werten einer jeweiligen Gesellschaft hängt ab, was davon als eine Sekundärtugend zu bezeichnen ist.

Sekundärtugenden galten lange Zeit als wenig spektakulär und etwas verstaubt. Erst durch die Erkenntnisse der PISA-Studie wissen wir, dass wir den Wert von Fleiß, Disziplin und Pflichtbewusstsein leichtfertig unterschätzt und Kreativität, Beschwingtheit und heitere Sorglosigkeit sträflich überschätzt haben. Auch deshalb haben die Ausführungen von Thomas Saum-Aldehoff, Journalist und Psychologe, und seit über 15 Jahren Redakteur der Zeitschrift „Psychologie Heute“, große Aufmerksamkeit erhalten. In seinem 2007 erschienenen Buch „Big Five“ widmet er sich den fünf Grundzügen der Persönlichkeit eines Menschen. Dieses hat sich in der Psychologie erst in den letzten Jahren durchgesetzt. In dem Fünf-Faktoren-Modell geht es hauptsächlich darum, sich selbst und andere besser zu erkennen und zu verstehen: ein Ziel, das uns ja auch aus der Freimaurerei bekannt ist.

Neben Extraversion/Introversion, Neurotizismus, Verträglichkeit und Offenheit für Neues zählt zu den Big Five der Persönlichkeitspsychologie die **Gewissenhaftigkeit**. Sie repräsentiert als fünfte Säule weitgehend die Sekundärtugenden unseres preußisch-christlichen Erbes.

Zu 2b.: Eine Säule der Big Five: Gewissenhaftigkeit

Gewissenhafte Menschen gelten als kompetent, ordentlich, pflichtbewusst, diszipliniert und besonnen. Neben den extravaganten Kosmopoliten, den liebenswerten Chaoten oder den vergötterten Genies wirken sie allerdings stets blass und etwas langweilig. Aber: Auch sie haben Träume und Ziele. Im Unterschied zu manchen vordergründig attraktiveren Zeitgenossen sind sie durch ihre Strebsamkeit, Härtnäckigkeit und Konsequenz in der Lage, diese auch umzusetzen. Notfalls auch gegen größere innere und äußere Widerstände. Dabei haben sie Erfolg auf ganzer Linie: beruflich wie privat.

Dazu schreibt Thomas Saum-Aldehoff: „Lustvolle Selbstmotivation und lustunterdrückendes Dranbleibenwollen: Das sind die Antriebskräfte der Gewissenhaftigkeit.“

Sechs Untereigenschaften bilden für jeden Menschen ein ihm entsprechendes Mischungsverhältnis:

- **Kompetenz:**
Kompetente Menschen haben wenig Zweifel an ihren Fähigkeiten. Sie sind davon überzeugt, für ihr Leben hinreichend gerüstet zu sein. Sie halten sich für leistungsfähig und effektiv, sind immer auf dem Laufenden und stets gut vorbereitet..
- **Ordnungsliebe:**
Bei ihnen hat alles seinen Platz. Auch wildfremde Menschen erkennen die von Gewissenhaften geschaffene Struktur und können sich mühelos in deren Umfeld zurechtfinden.
- **Pflichtbewusstsein:**
Pflichtbewusste Menschen haben hohe ethische Ansprüche und handeln auch danach. Dabei geht es weniger um einen gewissen Altruismus, sondern um die Überzeugung sich und der Gesellschaft etwas schuldig sein zu müssen. Persönlichkeiten mit diesem Charakterzug tragen häufig große Verantwortung.
- **Leistungsstreben:**
Diese Menschen setzen sich echte Ziele und arbeiten konsequent, um sie zu erreichen. Dabei nehmen sie nahezu jede Mühe in Kauf und lassen sich nicht beirren. Sie wollen alles, was sie tun, möglichst perfekt machen.
- **Selbstdisziplin:**
Menschen mit dieser Charaktereigenschaft sind in der Lage, sich an der

kurzen Leine zu führen. Sie vergeuden keine Zeit und beenden ihre Arbeit pünktlich, im Rahmen der Absprache.

- **Besonnenheit:**

Besonnene Menschen denken gründlich nach, erstellen Pläne und simulieren Krisenszenarien, bevor sie mit der Arbeit beginnen. Sie machen nichts überstürzt und überlassen sehr selten etwas dem Zufall.

Zu 3.: Sekundärtugenden und Freimaurerei

Es versteht sich von selbst, dass Gewissenhaftigkeit eine tragende Säule auch in der Freimaurerei bildet. Ohne Sekundärtugenden würde eine Loge nicht funktionieren und dauerhaft auch nicht existieren können. Das System „Freimaurerloge“ ist stark strukturiert, Abläufe vorgegeben, im Tempel herrscht unverrückbare Ordnung und zu fleißigem Arbeiten werden wir ständig ermahnt. Außer Zweifel steht, dass durch diese freiwillige Ein-Ordnung jeder Schwester und jeden Bruders geistige Arbeit erst möglich ist. Vollständige Konzentration und echte Selbstversenkung kann nur bei einem innerlich und äußerlich reibungslosen Ablauf der Tempelarbeit gewährleistet sein. Mangelnde Vorbereitung und Unorganisiertheit führen zu Fehlern und zu Ablenkung. Wir fühlen uns aus der Arbeit herausgerissen und unter Umständen massiv gestört.

Zu 4.: Schlussbemerkung

Bis hierher stimme ich in das hohe Lied der Gewissenhaftigkeit ein. Auch ich glaube, dass große Leistungen nur zu ungefähr 10 % durch Talent, aber zu 90% durch Beharrlichkeit und Disziplin vollbracht werden. Auch ich bin mit dem Spruch „ohne Fleiß kein Preis“ aufgewachsen. Bei uns zuhause hatte stets die Arbeit Vorrang vor dem Vergnügen. Auch in meinem beruflichen Umfeld erlebe ich, dass sich die Arbeit wundersamerweise so vermehrt, dass für die erfreulichen Aspekte des Lebens wenig Zeit bleibt. Für Ausgleich müssen wir dann selbst sorgen.

Wie erwähnt, ist Gewissenhaftigkeit kein Wert an sich, sondern ein Mittel zum Zweck, ein Instrument, das eingesetzt wird, um ein bestimmtes Ziel, z. B. die freiwillige Selbstvervollkommnung, zu erreichen. Wer Gewissenhaftigkeit dauerhaft wünscht, darf sie nicht ständig einfordern. Man muss Menschen, die den ganzen Tag gearbeitet haben, nicht abends noch auffordern, fleißiger zu sein. Das waren sie bereits.

Sekundärtugenden in ihrer negativen Übertreibung führen zu Rigidität und schließlich zu völliger Erstarrung. Nichts bewegt sich mehr. Das ist vor allem in den sozialen Feldern der Fall. Daher plädiere ich für Gelassenheit.

Was bedeutet das für unsere Loge? In acht Wochen werden wir unser drittes

Lebensjahr vollenden. Wir haben es mit hoher Kompetenz, großer Ordnungsliebe, außerordentlichem Pflichtbewusstsein, enormem Leistungsstreben, strenger Selbstdisziplin und steter Besonnenheit geschafft, Phönix zum Licht und zur Liebe auf die Beine zu stellen und mehrere erfolgreiche Gehversuche zu unternehmen.

Darauf können wir stolz sein. Es steht zu hoffen, dass unsere Arbeit uns jetzt ein wenig leichter von der Hand geht. Sie soll ja Freude bringen, keine Fron.

Ehrwürdiger Meister, liebe Schwestern, meine Zeichnung ist beendet.